Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 185. Donnerstag, den 10. August. 1876.

Laurentius. Sonnen-Aufg. 4 U. 32 M. Unterg. 7 U 37 M. — Mond-Aufg. 9 U. 0 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

10. August.

70. Zerstörung Jerusalems durch Titus und Untergang des jüdischen Reiches.

1656. † Octavio Piccolomini, ein bedeutender Feldherr des 30jährigen Krieges, * 1599, † als Herzog v. Amalfi in Wien.

1741. Friedrich der Grosse erobert Breslau durch Ueberrumpelung.

1810. * Camillo Benso Graf Cavour, der hervorragendste italienische Staatsmann der Neuzeit, in Turin, † 6. Juni 1861.

1870. Die französische Armee setzt den Rückzug nach der Mosel fort, gefolgt von der deutschen Cavallerie.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 1/2 Uhr Vormittags.

Paris, 9. August. Die „Agence Havas" meldet aus Belgrad, die Lage des Landes werde dort für sehr gefährdet angesehen, und Fürst Milan wäre dem Frieden nicht mehr abgeneigt, aber das Ministerium und besonders Ristic sei zum Kampfe bis auf's Aeußerste entschlossen. Wenn das Ministerium bleibe, werde der Kampf zunächst fortgesetzt weeden.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Die rumänische Regierung hat den Signatarmächten der Genfer Konvention Anzeige über folgenden Vorfall gemacht. Eine Bukarester philanthropische Gesellschaft hat im Sinne der Genfer Konvention zwei Ambulanzen ausgerüstet, von denen die eine für die Serben die andern für die Türken bestimmt war. Der Minister des Außern Cogolniceanu theilte der türkischen und der serbischen Regierung die Bildung dieser Ambulanzen mit. Von Belgrad kam sofort die Zusicherung, die rumänische Ambulanz werde gut aufgenommen werden und des Schutzes des „rothen Kreuzes" sich erfreuen. Aus Constantinopel hingegen kam eine Antwort, in welcher die türkische Regierung erklärt, daß sie diese Ambulanzen nicht annehmen könne, weil sie die Serben als Rebellen betrachtet und weil sie ihre Soldaten noch nicht so vorwärts habe bringen können, daß sie das Institut zum „rothen Kreuze" achten nnd dasselbe nicht angreifen. Trotzdem hat die rumänische Regierung den Ambulanzen gestattet, den Weg fortzusetzen obgleich ihnen der Schutz des rothen Kreuzes nicht versprochen werden könne.

— Die „Correspondence orientale" meldet: „Die Botschafter von Deutschland und Frankreich haben die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die unvollständige Erfüllung der Satisfaktion für die unglückseligen Begebenheiten von Salonichi gelenkt. Der Wunsch der Botschafter war der Berathungsgegenstand einer ad hoc anberaumten Sitzung des Kabinets. Man sagt, daß die Botschafter die vollständige Regelung dieser Sache in einer möglichst kurzer Frist verlangt haben. Wir glauben, daß das Ministerium unter den gegenwärtigen Umständen eine Vertagung der Frage auf zwei Monate wünschen wird."

— Aus Rom geht uns heute die Nachricht zu, daß nunmehr bestimmt im nächsten Jahre im Vatikan eine katholische Ausstellung stattfinden werde. Die Ausstellung wird am 20. Mai 1877 eröffnet werden und bis zum 30. Juni dauern. Die zugelassenen Gegenstände sind ausschließlich solche, welche die katholische Religion betreffen.

— Die türkischen Blätter publiziren folgende „offizielle Mittheilung": Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß seit einigen Tagen über die durch das ottomanische Kaiserreich zu adoptirende Regierungsform vage Gerüchte im Umlauf sind. In dem kürzlich publizirten Hatt ist deutlich gesagt, daß der Sultan den Ministern aufgetragen habe, über die Annahme eines auf soliden Grundlagen ruhenden Verwaltungssystems in Berathung zu treten; aber es ist nöthig, daß dieses neue System dem Cheriat, ebenso, wie den Gebräuchen und Sitten des Landes konform sei. Um zu diesem Resultat zu gelangen sind lange Berathungen und reifliche Untersuchungen über die Regelung aller dieser Punkte ein Bedürfniß. Nun sind aber die Angelegenheiten des Krieges in erster Reihe von Wichtigkeit und lassen keine Zeit übrig zur Berathung anderer gleichfalls wichtiger Angelegenheiten. Die Berathungen über die Regierungsform sind bis zum Ende des Krieges hinausgeschoben werden." Im Weiteren erläßt die Regierung eine Verfügung gegen die politischen Versammlungen und zur Ueberwachung der Presse. Die „Mittheilung" schließt: durch die Publikation der Kommunikation ladet die Regiernng ein, Alle, welche ihre Religion, ihr Vaterland, ihre Nation und den Staat lieben, den Diskussionen, welche Beunruhigung hervorrufen, auszuweichen.

München, 7. August. Der König und die Königin von Sachsen sind gestern Abend von Ragatz kommend, hier eingetroffen.

Breslaau, 7. Angust. Pfarrer Kaminski in Kattowitz ist an Stelle des verstorbenenen Grafen Wrschowetz einstimmig zum Pfarrer der altkatholischen Gemeinde Koblenz-Boppard gewählt worden.

Charlottenburg, 7. August. Am 16. d. wird die definitive Bürgermeisterwahl stattfinden, die Parteien in der Stadtverordnetenversammlung stehen geschlossen einander gegenüber und wird die Wahl sich zu entscheiden haben zwischen dem Landrath des Landkreises Thorn, Herrn Hoppe und dem Oberbürgermeister von Thorn, Herrn Bollmann.

(Volksztg.)

Ausland

Oesterreich. Wien, 6. August. Der „Presse" wird aus Konstantinopel geschrieben: Die famose ungarische Legion, um deren Bildung sich namentlich ein Oberst Csutak ganz besonders bemühte, kommt nun dennoch nicht zu Stande. Die hohe Pforte hat offenbar über Intervention des östreichisch-ungarischen Botschafters den kriegslustigen Magyaren mit ebenso großer Höflichkeit als Entschiedenheit bedeutet, daß sie der Hilfe fremder Unterthanen in dem Kriege gegen die aufständischen Slaven nicht bedürfe. Eine gleiche Antwort wurde auch den hier residirenden Persern zu Theil, welche in einer besonderen Adresse an Mithad Pascha ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt hatten, an der Seite der türkischen Truppen als Freiwillige zu kämpfen. Dagegen hat die hohe Pforte mit großer Bereitwilligkeit das Anerbieten mehrerer Wiener Aerzte angenommen, welche hierher gekommen sind, um für die Dauer des Krieges sich engagiren zu lassen. Dieselben gehen nächster Tage nach Nisch ab. Baron Hirsch, der bekannte Unternehmer der türkischen Bahnen, hat in Sofia auf seine Kosten ein Spital mit 200 Betten errichten lassen und selbst die nothwendigen Aerzte beigestellt.

— 7. August. Gegenüber den verschiedenen Nachrichten hiesiger Blätter über die angebliche Enthauptung des von den Montenegrinnern gefangenen Osman Pascha wird der „Politischen Korrespondenz" aus Cettinje gemeldet, daß Osman Pascha am 1. d. in Cettinje eingetroffen und daß ihm dort eine Wohnung in einem Gasthause angewiesen sei. Der Fürst von Montenegro behandele Osman Pascha mit Auszeichnung. Der Fürst habe auch den gefallenen Silim Pascha mit allen Ehren bestatten lassen.

Frankreich. Paris, 7. August. Thatsache ist, daß sich manche Blätter für einige Zeit wieder mit Deutschland beschäftigen und gerade nicht in freundlicher Weise. Zur Erheiterung unserer Leser sei folgender den Franzosen charakterisirender Zug angeführt. Wie mir scheint hat der Berliner „Kladderadatsch" sich kürzlich in seiner Weise mit dem Projekte, die Sahara in einen Binnensee zu verwandeln, befaßt. Aus dem „Figaro" ersehe ich, daß genanntes Witzblatt mit Bezug auf den bekannten Leitartikel der „Vossischen Zeitung." (Anm. d. Red.) angenommen hat, die Ausführung des gedachten Projektes würde das Klima Deutschlands unerträglich machen und es würde den Deutschen nichts übrig bleiben, als nach Frankrdich überzusiedeln. Der „Figaro" hat nun schon vor einigen Tagen dem „Kladderadatsch" Folgendes erwidert: „Von dem Tage an, wo unser Land durch die Deutschen bewohnt wäre, würde Frankreich ebenso arm und ebenso langweilig sein wie Euer Deutschland." Dasselbe Blatt bringt heute die Nachricht, daß Lord Syons gestern mit dem Herzog Decazes eine Zusammenkunft gehabt habe, in welcher hinsichtlich einer Mediation zwischen der Türkei und ihren Gegnern die Grundlagen eines Arrangements aufgestellt worden sind, welches ohne Schwierigkeit von allen Mächten acceptirt werden kann. Leider stellt sich der „Figaro" mit dieser Angabe zu allen offiziösen und sonstigen Kundgebungen, die auf Glauben Anspruch machen können, in Widerspruch. — Don Carlos, der spanische Präsident ist von Amerika hierher zurückgekehrt und hat an die Regierung die Bitte gerichtet in Paris verweilen zu dürfen. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Einflußreiche Mitglieder der Partei der Legitimisten ha-

Die Herrin von Kirby.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Lady Olla bog die Vorhänge auseinander sich ängstlich und verwirrt umsehend.

„Wie soll ich nun hinauskommen," fragte sie sich, „ich kann diesem Manne nicht entgegentreten. Was soll ich beginnen?"

„Es ist Alles in Ordnung," hörte sie ihren Vetter Humphry sagen, „es kommt Niemand in dieses Zimmer, und im ganzen Hause giebt es keinen sichereren Platz, als diesen. Setzen Sie sich."

Edgar Kirby folgte dieser Aufforderung. Er hatte sich seit seiner Besitzergreifung des Schlosses Kirby etwas verändert: Seine Haltung war stolz und gebieterischer, sein Blick trotziger. Er trug sich wie ein despoter Fürst. Offenbar hatte sein großes Glück ihm den Kopf ein wenig verrückt.

„Wie steht es mit dem Mädchen?" fragte er, seinen Bart drehend.

„Sie ist ganz wohl. Sie befindet sich jetzt gerade auf einem Spaziergang, wird jedoch bald zurückkommen. Sie sieht ein, daß trübe Tage für sie gekommen sind und daß noch trübere kommen werden; aber sie ergiebt sich in ihr Schicksal mit einer Ruhe und einer Seelenstärke, daß sie mir manchmal wahrhaft leid thut," sprach Mr. Kirby in seinem sanften, freundlichen Tone.

„Wie, fängt Ihr Herz denn an weich zu werden?" fragte Lord Edgar spöttisch. „Nein, nein, Mr. Humphry, lassen Sie nur Ihre sentimentalen Redensarten bei Seite. Ich kenne Sie so gut, daß mir bei Ihrer Katzenfreundlichkeit ganz übel wird."

Der Advokat lachte leise und schien nicht im Geringsten empört darüber, daß der Fremde in so beleidigendem Tone zu ihm sprach. Olla war ganz starr vor Staunen. In ihrer Meinung war ihr Vetter einer der edelsten, reinsten und freundlichsten Menschen, und es war ihr daher unbegreiflich, wie Lord Edgar die Unverschämtheit besitzen konnte, ihn in solcher Weise anzureden.

Wieder sah sie sich nach einem Ausweg aus ihrem Versteck und Gefängniß um. Sie wurde immer verstörter und ängstlicher; denn zu bleiben und eine Unterredung zu belauschen, die nicht für ihre Ohren bestimmt war, widerstrebte ihrer offenen und ehrlichen Natur Dieses Gefühl besiegte endlich ihren Widerwillen gegen ihren Feind und sie stand im Begriffe, ihre Anwesenheit zu verrathen und sich zu entschuldigen, als Mr. Kirby sagte:

„Olla ist ungeachtet der verzweifelten Umstände brav und ergeben, wie ich sagte. Sie hat seit ihrer Anwesenheit hier zwei Mal an Lord Dalton geschrieben, aber keine Antwort erhalten."

Edgar lachte laut auf.

„Wirklich!" rief er. „Sie hat ihre Briefe wohl zur Besorgung Ihren Händen anvertraut?"

„Ja."

„Nun, dann wundert es mich nicht, daß sie keine Antwort erhalten hat."

„Obwohl ich gegen ihre Verbindung mit Lord Dalton mich entschieden ausgesprochen habe, hat sie doch so viel Vertrauen zu meiner Rechtschaffenheit, daß sie mir die Briefe nicht verheimlichte."

„Und Sie hatten ihr nicht verboten, an Dalton zu schreiben?"

„Gewiß nicht."

„Sie sind unergründlich, Mr. Kirby!" rief Edgar beifällig.

„Aber practisch!" fügte der Advokat hinzu.

„Ich will wetten, daß die Briefe das Posthaus niemals gesehen haben."

„Wollten Sie wetten, daß sie auf der Post abgegeben wurden, so würden Sie verlieren," sagte Mr. Kirby ruhig; „denn das ist nicht geschehen. Als Olla's Vormund nahm ich mir die Freiheit, die Briefe zu öffnen und sie, da ich sie nicht billigte, zurückzuhalten, wie es meine Pflicht war."

„Und die Briefe Lord Dalton's an Olla haben Sie auch zurückbehalten, wie es ja ebenfalls Ihre Pflicht war?" fragte Edgar mit komischem Ernst.

„Selbstverständlich!" erwiderte Mr. Kirby.

„Schreibt er oft?"

„Er scheint eine förmliche Schreibwuth zu haben, denn ich habe bereits drei Briefe von ihm in Händen."

Lady Olla glaubte ihren Ohren nicht trauen zu können. War es möglich, daß dieser Mann solche Verrätherei an ihr üben konnte — der Mann, dem sie als ihren Verwandten und Vormund das größte Vertrauen geschenkt, den sie für die Ehrlichkeit selbst gehalten, den sie als ihren Freund angesehen und den sie ihr ganzes Leben lang geliebt hatte mit väterlicher Zärtlichkeit? Und dieser Mann entpuppte sich jetzt als ein Verräther, als ein Heuchler! Seine Freundlichkeit und Liebe, die er gegen sie erheuchelt, war also nur Schein gewesen, um das Mädchen um so argloser und vertrauensseliger zu machen, damit es von selbst in die ausgestellten Netze gehe.

Sie konnte sich jedoch nicht lange solchen Betrachtungen hingeben, da das Gespräch der beiden Männer weiter geführt wurde und dasselbe sie so anzog, daß sie dicht an den Vorhang trat und aufmerksam lauschte.

„Der wilde Dalton mag aber Verdacht schöpfen, wenn er nicht bald etwas von dem Mädchen hört," sagte Lord Edgar bedenklich. „Es wäre vielleicht besser, wenn Sie ihm einen Brief mit Olla's Handschrift zukommen ließen, in welchem diese ihr Verhältniß mit ihm löst. Ich habe ihn zwei Mal besucht, doch ich muß sagen, daß er kein Gesellschafter für einen reichen Edelmann ist. Obwohl er eine bei Weitem feinere Erziehung hat, muß er doch arbeiten, wie ein Pächter; er giebt seinen Leuten Anweisung und geht ihnen mit seinem Beispiele voran bei den schwersten Arbeiten. Als ich am letzten Male bei ihm war, zeigte er ihnen wie sie einen neuerfundenen Pflug zu handhaben hätten. Und dieser Mann ist der beste Schütze,, der kühnste Reiter, der verwegenste Segler im ganzen Kreise! Was sagen Sie davon?"

„Was soll man davon sagen?" erwiderte Mr. Kirby. „Besser ein Bauer, als ein Bettler; und so denkt er wahrscheinlich auch. Was nützt es, daß er ein guter Schütze ist, wenn er keine Büchse hat; was nützt es, daß er famos reiten kann, wenn er doch kein Reitpferd besitzt; welchen Vortheil kann es ihm bringen, daß er ein tüchtiger Segler ist, wenn er kein Schiff hat? — und er verkaufte seine Yacht, wie er sah, wie es mit seinen Finanzen stand, und seitdem hat er nur einen elenden Fischerkahn. Da er in seiner Hoffnung eine reiche Partie zu machen, getäuscht ist, wird es ihm kaum möglich sein, sich jemals aus seinen mißlichen Verhältnissen herauszuarbeiten. Hat er Ihren Besuch erwidert?"

„Nein."

„Er wird es auch nicht thun. Wie geht es Ihnen sonst in Ihrer neuen Stellung?"

„Ganz gut," antwortete Lord Kirby vergnügt; „obwohl es Verdruß genug giebt. Die Pächter sind unzufrieden, weil ich den Zins um fünfundzwanzig Prozent höher geschraubt habe. Der Verwalter glaubt, daß der Lady Olla ein Unrecht geschehen ist, und sträubt sich gegen alle Anordnungen, von denen er denkt, daß sie ihr mißfallen würden. Die Dienerschaft ist mürrisch und aufsätzig, aber die Gräfin regiert sie mit eiserner Hand. Ja, ja, ich habe viel zu thun gehabt, seitdem ich in den Besitz gekommen bin."

„Das glaube ich wohl," versetzte mit bedächtigem Kopfnicken Mr. Kirby. „Ich rathe Ihnen, Kundall zu entlassen; ich werde Ihnen einen andern Verwalter besorgen. Es würde vielleicht gut sein, wenn Sie das ganze Haus säuberten und in Dublin ein vollständig neues Personal sich anwerben."

„Das ist auch meine Ansicht," sagte Lord

ben sich bei dem Marschall-Präsidenten für die Gewährung des Gesuches verwendet. — Wie ein dem Journal „Des Debats“ zugegangenes Telegramm meldet, setzen die Türken die Verfolgung der Serben in der Richtung auf Bauja zu fort. — Die Armee des Oberst Leschjanin hat stark gelitten.

Großbritannien. Lord Russel hat an Lord Granvile folgenden Brief gerichtet:

Pembroke-lodge, Richmond-park, 3. August.

Mein lieber Lord Granville!

Ich habe mit Interesse die Debatte im Parlament über die Angelegenheiten im Orient, insbesondere die Rede des Herrn Gladstone wie die Ihrige, gelesen. Aber ich gestehe, es scheint mir ein Mangel an ernstem Vorsatz in diesen Reden vorzuherrschen. Es hat dies zu viel Aehnlichkeit mit dem Witze des alten John Miller: „Was thust Du, Tom? Nichts, Sir. Und was thust Du, Jack? Ich helfe Tom, Sir.“ Es scheint mir, daß wir mit unserer Flotte in Besika und unserem Botschafter in Konstantinopel auf ein sofortiges Ende der in Bulgarien und anderen Theilen der Türkei verübten Gräuel bestehen sollten. Eintausend Mann, von unserer Flotte gelandet, würden den Zweck erreichen, und wenn sie dies ermangeln, könnten sie verstärkt werden. Schließlich sollten wir uns, wenn wir die Türken nicht daran verhindern können, barbarisch und grausam zu sein, mit Rußland alliiren und gemeinschaftlich die Mittel zur Erreichung unserer Zwecke berathschlagen. Der Wahlspruch der Whig-Partei ist: „Bürgerliche und religiöse Freiheit in der ganzen Welt“. Von dieser Sache werde ich nicht abweichen.

Ihr getreuer Russel.

Rußland. Seit drei Jahren ist bekanntlich in Folge der Auswanderung der Tartaren aus der Krim das Land entvölkert und der fruchtbare, für Wein-, Weizenbau und Viehzucht vorzüglich geeignete Boden im Preise enorm gesunken. Auf Anregung einiger in Odessa ansässiger schweizerischer Bankiers hat sich nun in der Schweiz ein Konsortium gebildet und dort große Territorien angekauft und treffen bereits über Odessa in der Krim ländliche Arbeiter, Winzer, Gärtner und Käsemacher aus der Schweiz ein.

Italien. Rom. Verflossenen Dienstag versammelte, wie der „N. fr. Pr.“ geschrieben wird, der Papst die Kardinäle, um bezüglich mehrerer Fragen ihre Meinung einzuholen. Der Papst kündigte den Erlaß einer Enzyklika an sämmtliche Bischöfe der Welt an, damit dieselben die Ketzerei überwachen mögen, welche man unter die Katholiken einzuführen sucht. Die päpstlichen Rundschreiben haben so mannigfach zur allgemeinen Erheiterung in trüben oder politisch öden Zeiten beigetragen, daß wir uns immerhin einer freudigen Erwartung des Angekündigten hingeben können. Was übrigens die guten Beziehungen des Vatikans zu der Pforte anbetrifft, so erfahren dieselben durch das letzte Breve Pius' IX. eine neue Bestätigung. Der Papst befiehlt ausdrücklich den türkischen Katholiken, der Regierung treu zu bleiben, er unterstützt die katholischen Albanesen und Bosnier in ihrem Widerwillen gegen den Aufstand, und nächstens soll sogar ein Konkordat zwischen dem Nachfolger der Khalifen und jenem des heiligen Petrus abgeschlossen werden. Ein deutscher Kardinal soll kürzlich geäußert haben: „Wenn Alle untreu werden, so bleibt — der Sultan treu.“

Türkei. In Konstantinopel ist der Sieg der türkischen Armee unter Kerim Pascha bekannt gegeben worden. Danach hat der Kampf um Knijaßewac 3 Tage gedauert, welcher Ort ? eingeäschert wurde und wodurch der Rückzug der Serben auf Banja — (wir können nur annehmen, daß die Serben damit die vertheidigungsfähigen Defileen des Morawnsthales zu erreichen strebten) erzwungen wurde. Auch Saitchar gegenüber wollen die Türken unter Hassan Pascha große Vortheile erreicht haben, so bei Gralakasan Timok. Es sind viele Dörfer und kleine Städte bei diesen Kämpfen durch das Feuer der Türken vernichtet worden.

— Konstantinopel 7. August. Die Regierung hat gestern die in der Angelegenheit von Salonichi zu leistende Entschädigungssumme im Betrage von 40,000 türkischen Pfund bezahlt. Ein Gouverneur und drei Kommandanten werden nach Salonichi abgehen, um daselbst das gegen die Schuldigen erkannte Urtheil vor den Truppen verlesen zu lassen.

— Aus Belgrad 6. August wird ferner telegraphirt: Horvatovics hat sich vor der ungeheuren Uebermacht des Feindes auf Banja zurückgezogen; dadurch ist die Stellung bei Zaicar gefährdet. Hier herrscht tiefe Mißstimmung gegen Tschernagiep, der Horvatovics zu spät Unterstützung sendete. Heute kämpft man bei Zaicar, Näheres ist unbekannt. Bei Dumbja findet ein heftiger Artilleriekampf statt. Gestern wurden gefangene Tscherkessen hier eingebracht. Es waren Gerüchte im Umlauf, die Fürstin habe in aller Stille Belgrad verlassen, worauf sich die Fürstin dem Volke zeigte und in offenem Wagen zur Kirche fuhr. Die Fürstin sah sehr leidend aus und wurde vom Volke in stummer Ehrerbietung begrüßt.

Wie es heißt, sind in den letzten Kämpfen insbesondere die ägyptischen Hilfstruppen hart mitgenommen worden, so daß sie fast ganz aufgerieben wurden.

— Bukarest, 8. August. Das neue Ministerium hat in der heutigen Kammersitzung die Aufrechterhaltung der bestehenden Verfassung und Gesetze, die Dezentralisirung der Verwaltung eine sparsame uud haushälterrische Finanzverwaltung und, was die Politik nach Außen betrifft, die Beobachtung strenger Neutralität unter Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit und der Landesgrenzen als die Hauptpunkte seines Programmes bezeichnet.

Nordamerika. Revolte in Süd-Carolina. Mit der jüngst gemeldeten Verhaftung von 53 Weißen, welche zu Hamburg, einem leinen Orte Süd-Carolinas, in der Nähe der Grenze von Georgia, eine Anzahl von Negern ermordet haben sollten, hat es folgende Bewandtniß. Seit längerer Zeit verbreitete sich in Hamburg das Gerücht, daß die Neger für den 4. Juli einen Aufstand vorbereiteten. Der Aufstand brach nun freilich nicht los, aber als an diesem Tage die Negermiliz wie gewöhnlich durch die Stadt marschirte, entstand ein Streit mit einigen jungen Leuten, die in einem Cabriolet durch den Zug hindurch fahren wollten. Am folgenden Tage erhoben diese jungen Leute beim Ortsrichter Klage gegen die Offiziere jener Meliz-Kolonne und gleichzeitig begann die weiße Bevölkerung, sich zu bewaffnen. Von auswärts kamen bewaffnete Schaaren mit Flinten und Kanonen heran, und schließlich forderte man die Neger auf, ihre Waffen abzuliefern. Diese weigerten sich, da sie alsdann ihres Lebens nicht mehr sicher sein würden. Daraufhin kam es zum Kampf, in dem von beiden Seiten mehre Leute getödtet wurden. Schließlich nahmen die Neger Reiß aus, als nämlich die Weißen von ihren mit Kartätschen geladenen Kanonen Gebrauch machten. 15 Neger wurden gefangen genommen und am folgenden Morgen zum größten Theil ohne vorherigen Richterspruch erschossen. Es dauerte einige Zeit, bis die Nachricht von diesem Gemetzel nach Norden gelangte. Alsdann aber beschäftigte sich die öffentliche Meinung um so lebhafter mit der Sache, und im Senat setzte es heftige Debatten ab. Obwohl der Vorfall an und für sich keine politische Bedeutung besitzt, so wirft sie doch ein grelles Licht auf die Stimmung der demokratischen Partei in den Südstaaten.

Provinzielles.

*** Strasburg, 8. August. (O. C.) Der zunehmende Handel und Verkehr und die damit verbundene Zunahme der Bevölkerung in Jablonowo und Umgegend hat dort das Bedürfniß hervorgerufen, die Einrichtung einer Apotheke und die Niederlassung eines Arztes in Jablonowo herbeizuführen. Die nächste Stadt, in der ärztliche Hilfe zu haben ist, liegt $2\frac{1}{2}$ Meilen von Jablonowo ab und mancher Kranke hat wohl sein Leben aus dem Grunde lassen müssen, weil ärztliche Hilfe nicht rechtzeitig zu beschaffen war. Um das empfundene Bedürfniß zu beseitigen, haben die beteeffenden Behörden die Concession zur Errichtung einer Apotheke in Jablonowo nachgesucht. Dieser Antrag hat aber wider Erwarten nicht Erhörung gefunden und deshalb haben die Petenten die höhere Instanzen beschritten. Das schließliche Resultat wird jedenfalls die Ertheilung der erbetenen Concession sein, zumal der Verkehr durch die nächstens in der Bau-Ausführung begriffene Eisenbahn Graudenz-Jablonowo sich in Jablonowo noch vergrößern wird. Ist dort erst eine Apotheke vorhanden, dann wird sich auch ein Arzt in Jablonowo niederlassen. — Der Klostergeistliche Matz ist wegen verschiedener unbefugter Verrichtungen von geistlichen Amtshandlungen im hiesigen Kreise vom hiesigen Königl. Kreisgerichte mit 75 Mk event. 3 Wochen Gefängniß bestraft und wird jetzt steckbrieflich verfolgt. — Wie allgemein gewünscht wurde, hat der Vorstand des hiesigen Krieger-Vereins die nöthigen Einleitungen getroffen, um an dem diesjährigen Sedantage im hiesigen Schützengarten ein patriotisches Zauberfest zu veranstalten. Wie erzählt wird, soll der Zutritt Jedermann gestattet sein. Man rechnet darauf, daß die Liedertafel bei diesem Feste durch Aufführung von Gesängen mitwirken wird. — Die Wahlagitation unter den Deutschen ist im hiesigen Kreise eröffnet. Herr Matthös-Geltowo, ein alter bewährter Kämpfer bei Wahlen, hat zur Besprechung über die nächste Landtagswahl die Urwähler zum 17. d. Mts. nach Lautenburg eingeladen. Zu wünschen ist, daß für den ganzen Kreis hier in Strasburg nächstens eine General-Versammlung anberaumt und in derselben eine Einigung über den Candidaten erziehlt wird. Wenn die Deutschen einig sind und das werden sie sein, dann werden den Polen die verzweifelten Anstrengungen nichts helfen. — Am vergangenen Sonntag fand hier ein großer kirlicher Ablaß statt. Die Stadt war bis gegen Abend mit Menschen überfüllt, von denen leider sich mehrere sinnlos betrunken hatten und nicht unterlassen konnten, Skandal zu machen. Wie groß der Glaube ist, konnte man daran sehen, daß einige Frauen ihre kranken Kinder auf dem Rücken nach der Kirche brachten, in der Hoffnung, daß dieselben durch die Theilnahme am Ablaß gesund werden würden. Natürlich kamen die Kinder zu Hause kränker an, als sie von dort hierher genommen wurden.

—?— Schwetz, 6. August. (O. C.) Auf den 21. d. Mts. ist der Kreistag des Kreises Schwetz zusammenberufen, dessen Tagesordnung hauptsächlich die Kreischaussee-Bauten anging. Ein weiterer Ausfall bei den Fonds hierzu entsteht dadurch, daß nicht, wie nach dem Contracte mit dem Chausseebau-Unternehmer in Aussicht genommen war, das Plenum zu der Neuenburger-Lubiner Chaussee bereits am 1. Juli d. J. festgestellt werden konnte, weil die Chausseebau-Commission in Folge der Hindernisse, welche ihr wegen der Abtrennung des Terrains veranlaßt worden waren, die Sistirung der Arbeiten und die Einleitung des ordentlichen Expropriations Verfahrens beschlossen hatte. Hierdurch ist die Liquidirung weiterer Provinzial-Prämien für die genannte Chaussee unmöglich geworden, und kann daher die Prämie für die Hälfte der Chaussee in Höhe von 45,000 Mk, deren Zahlung sonst erwartet werden konnte, in diesem Wirthschaftsjahre nicht mehr erhoben werden. Dagegen wird von dem Unternehmer die Beschaffung des Steinmaterials weit energischer betrieben, als dies beim Schluß des Contracts vorauszusehen war. Wo angenommen werden konnte, daß derselbe in den 3 Baujahren je $\frac{1}{3}$ des Stein- und Kiesbedarfs heranschaffen und daß demgemäß auch die Auszahlung hierfür, soweit sie ihm contractlich zusteht, sich auf 3 Jahre vertheilen werde, hat derselbe bereits 8750 Kubikmeter Steine geliefert und wird voraussichtlich noch bedeutende Quantitäten heranschaffen. Er ist hierzu durch das voraussichtliche Steigen der Steinpreise durch den Graudenzer Brückenbau gezwungen und macht von seinem contractlichen Rechte für das ungelieferte Material $\frac{2}{3}$ des Anschlagswerthes als Ratenzahlung zu nehmen, vollen Anspruch, so daß bereits 111,000 Mk an ihn zur Zahlung gelangt sind, während er die Chausseebau-Commission darauf vorbereitet hat, noch ferner 70 bis 80,000 Mk für Steinmaterial zu fordern, da seiner Mittheilung nach wöchentlich für cr. 12,000 Mk Steine eintreffen. Außerdem wird bei Fertigstellung der Topollno-Blondzmier Chaussee die Auszahlung der Restforderungen für die ganze Strecke erfolgen müssen, — eine Ausgabe, die zwar bereits in dem Verwaltungsberichte vorgesehen war, die aber durch den nothwendig gewordenen Bau von 5 Brücken bei Lowin, Waldau, Prust, Zbrachlin und Topollno, sowie durch bedeutende Böschungs-Befestigungsarbeiten bei Topollno wesentlich überschritten werden mußten. Da es unmöglich wäre, die obige Summe in diesem ohnehin schon so knappen Jahre aufzubringen, so befürwortet der Kreis-Ausschuß die Aufnahme eines Darlehns, das womöglich mit $4\frac{1}{2}$ % allenfalls 5% verzinst und 1% amortisirt wird. Unterhandlungen mit einigen Credit-Instituten über eine evt. zu entnehmende Anleihe haben bereits stattgefunden.

Königsberg, 7. August. Der Provinzial-Ausschuß hat heute 10 Uhr seine Arbeiten begonnen und nach längerem Geschäftsberichte des Landesdirectors die ersten 17 Nummern der Tagesordnung erledigt. Zu erwähnen ist unter den Beschlüssen vorläufig als der wichtigste, der die Provinzial-Chausseebauprämien betreffende. Die in dieser Zeitung mitgetheilte Vorlage ist in allen 6 Punkten angenommen und geht demnächst an den Provinzial-Landtag. In Betreff der Einberufung des Provinzial-Lantags hat sich der Provinzial-Ausschluß für den 21. September entschieden. — Der Antrag des westpr. Central-Vereins der Landwirthe auf Gewährung eines Zuschusses zur Errichtung einer Versuchsstation in Danzig soll beim Landtage befürwortet werden.

(D. Z.)

Edgar. „Heute bin ich gekommen, um meinen Heirathsantrag der Lady Olla zu wiederholen. Ich liebe das Mädchen und will keine Zeit verlieren, sie zu gewinnen. Ich möcht sie am liebsten gleich in das Schloß zurückführen als meine Braut.“

„Ihre Interessen zu Kirby sind in guten Händen, weshalb Sie wohl einige Tage in Dublin verweilen können,“ sprach Mr. Kirby. „Es ist nothwendig, daß Sie Olla heirathen, und je eher, desto besser. Diese Heirath ist der wichtigste Punkt in unseren Operationen. Einmal der Gatte der Lady Olla, können Sie allen Zufällen und Schicksalsfügungen trotzen. Sie sind dann sicher.“

„Und bin ich denn jetzt nicht sicher?“ fragte erschrocken der Herr von Kirby.

„Nicht so sicher, als daß nicht irgend ein Zufall Sie in Ihre frühere Unbedeutenheit zurückbringen könnte,“ erklärte der Advokat im Tone geheimnißvoller Wichtigkeit. „Sie brauchen mich nicht weiter zu fragen, da ich mich nicht näher erklären werde. Ich kenne Ihre Geschichte besser, als Sie dieselbe jemals werden kennen lernen; ich weiß, welche Gefahren Ihnen drohen, und ich weiß, wo der schwache Punkt in Ihrer Position —“

„Also giebt es für mich einen schwachen Punkt?“

„Ja.“

„Und es ist die Möglichkeit vorhanden, daß ich aus meiner jetzigen Stellung vertrieben werden kann?“

„Die Möglichkeit ist allerdings vorhanden, obwohl ein solcher Fall kaum wahrscheinlich ist,“ erwiderte der Advokat beruhigend. „Ich sage Ihnen aber, daß, wenn Olla wüßte, was ich weiß, und wenn Sir Arthur Coghlan nur den geringsten Verdacht hätte von dem, was ich positiv weiß und was ich schon seit Jahren gewußt habe — würde Olla nach Kirby zurückkehren und Sie könnten gehen, woher Sie gekommen sind. Aber die Macht. Sie zu stürzen, hat nur ein Mensch, und dieser bin ich selbst! Vor mir jedoch sind Sie sicher, Edgar Kirby, denn ich werde lieber sterben, als Sie verrathen!“

Edgar Kirby sah den Advokaten zweifelnd an; aber je länger er in dessen blaue, sanfte Augen, in dessen freundliches Gesicht blickte, um so stärker wurde in ihm die Gewißheit, daß Humphry Kirby die Wahrheit gesprochen hatte, um so mehr wurde er überzeugt, daß dieser im Besitz eines Geheimnisses war, welches, wenn es bekannt würde, ihn um Reichthum nnd Ehre brächte; und dieses Bewußtsein machte ihn erbleichen, bedeckte seine Stirn mit kaltem Schweiß und verursachte ein heftiges Zittern all' seiner Glieder.

Olla aber, welche die Worte ihres Vetters ebenfalls gehört hatte, war starr vor Entsetzen; ihr Athem stockte und ihr Blut schien stille zu stehen.

„Also ist ein Fehler in den Ansprüchen dieses Mannes auf die Besitzungen und Titel der Kirby's — das heißt, dieselben sind unbegründet,“ dachte Olla, als sie sich von ihrem Schreck erholt hatte. „Und Humphry, mein Vormund, hat diesen Fehler gekannt; aber er will ihn verschweigen zu Gunsten jenes Mannes und um mich, das Mädchen, welches er mit väterlicher Zärtlichkeit zu lieben sich den Anschein gab, die Waise, welche seiner Obhut und Sorge anvertraut war, um mich zu betrügen! Da muß ein schreckliches Geheimniß zu Grunde liegen!“

Der Advokat schwieg einige Minuten, damit Edgar Zeit habe, über die seltsame Enthüllung nachzudenken und deren ganze Bedeutung zu begreifen. Der Letztere brach zuerst das Schweigen, in dem er sagte, leise und zaghaft:

„Es scheint also, daß meine Ansprüche nicht ganz gerecht sind und daß ich mich in Ihrer Gewalt befinde. Ich dachte, daß Sie, meine Ansprüche anerkannten, weil Sie von deren Richtigkeit überzeugt waren.“

„Sie kennen mich nicht,“ entgegnete der Advokat lächend.

„Es scheint so! Aber was hat Sie bewogen, mich zu begünstigen? Sie müssen jedenfalls Ihren eigenen Vortheil im Auge gehabt haben. Vielleicht gebrauchen Sie Geld?“

„Wenn ich einmal in Geldverlegenheit kommen sollte, werde ich es Ihnen sagen. Vorläufig danke ich Ihnen, da meine Verhältnisse derartig sind, das ich fremde Hülfe nicht gebrauche. Ich werde jetzt auf eine nähere Erklärung der Motive meines Handels nicht eingehen. Nur Eins will ich Ihnen noch sagen: Ich bin Ihr bester Freund, Edgar; ich habe Ihnen mit Leichtigkeit zu Reichthum und Ehre verholfen; ich habe einen Betrug zugelassen, durch welchen Lady Olla, die rechtmäßige Erbin — verstehen Sie wohl — die rechtmäßige Erbin von Kirby gänzlich verarmt ist! Aber ich denke wieder gut zu machen, was ich ihr genommen. Ich bin nicht so schlecht wie Sie vielleicht denken. Ich bin nur von dem Grundsatz ausgegangen, daß es gleichgültig ist, ob Olla im Besitze der Grafschaft bleibt durch ihre eigenen Rechte oder durch ihren Mann — wenn sie nur überhaupt im Besitz bleibt. Sie soll Ihre Fran werden und wenn ich sie dazu zwingen soll. Ich werde diesen Zwaug ausüben schon aus Gerechtigkeitsliebe, die mir auferlegt, sie wieder zur Herrin von Kirby zu machen, und wenn mein Herz dabei brechen sollte.“

Diese Art von Gerechtigkeitsliebe fand den vollsten Beifall Edgar Kirby's, obwohl er darüber gelacht haben würde, wäre ihm weniger an einer Heirath mit Olla gelegen gewesen.

„Ich liebe das Mädchen,“ fuhr der Advokat in seiner freudlichen, sanften Weise fort; „ich liebe sie wirklich und aufrichtig, Edgar! Ihre Unschuld, ihre Liebenswürdigkeit, ihre Anhänglichkeit zu mir, ihr edles hochherziges Wesen rühren mein Herz, und es thut mir weh, ihr Unrecht gethan zu haben, wenn auch nur für die kurze Zeit, die sie in meinem Hause verleben muß. Aber ich werde, wie gesagt, Alles wieder gut machen durch die Heirath mit Ihnen. Und darin wird sie meinen Willen unbeugsam finden; denn wenn die Stunde des Konflikts zwischen mir und ihr kommt, wie das vorauszusehen ist, werde ich Sieger sein, wie ich es stets gewesen bin!,

„Sie besitzt aber große Energie und einen festen Willen,“ wendete Edgar ein.

„Der meinige ist noch stärker!“

„Kann ich sie heute Abend nicht mehr sehen?“ fragte Edgar. „Sie wird jetzt wahrscheinlich von ihrem Spaziergang zurückgekehrt sein.“

„Ich will zusehen,“ sagte Mr. Kirby; „und wenn sie da ist, will ich sie rufen.“

Er stand auf, zündete den Kronenleuchter an und schloß die Gardinen der Fenster.

„Es wird gut sein,“ sagte er dann, „daß Sie Olla besondere Achtung und Theilnahme beweisen, Mylord; denn das spricht bei Damen immer am meisten an. Sie können sich in Olla's Augen zu einem Helden und Ritter machen, u. da Sie ein wirklich hübscher junger Mann sind, wird es nicht schwer halten, den armseligen Gesellen, den wilden Dalton aus dem Felde zu schlagen. Es wird der glücklichste Tag meines Lebens sein, Olla als Ihre Frau zu sehen.“

Er legte seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes und blickte ihn eine Weile wohlgefällig und zärtlich an, dann wandte er sich rasch um und schritt der Thür zu.

In demselben Augenblick theilte Olla den Vorhang auseinander und trat mit einem rasche Schritt aus ihrem Versteck hervor. Hier stand sie wie eine zürnende Göttin mit glühendem Antlitz und ihre funkelnden Augen blickten von einem zum andern der beiden Männer.

„Sie haben nicht nöthig mich zu rufen, Mr. Kirby!“ rief sie würdevoll. „Ich bin schon hier und habe Alles gehört, was Sie mit Lord Kirby gesprochen haben. Und nuu, was haben Sie mir zu sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

Memel, 6. August. Gestern beging die hiesige Loge „Memphis“ die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Zahlreiche Deputationen von auswärtigen Logen hatten sich zu dieser Feier eingefunden.

— Die Wundererscheinungen werden nachgerade epidemisch. In der Provinz Posen mirakelt es auch schon und zwar auf dem Gute Lewkow im Kreise Adelnau. Da die Marienerscheinungen schon etwas abgebraucht sind, so läßt sich dort ein Christuskind im weißen Kleide mit einem grünen Kranz auf dem Haupte sehen. Die Erscheinung soll unter einer Eiche von Schulkindern wiederholt und, nachdem diese darüber gesprochen hatten, anch von Erwachsenen gesehen worden sein. Offenbar ist diese Erscheinung dazu bestimmt, die Gemüther der leichtgläubigen polnischen Volksmassen aufzuregen. Ueber diese Wundererscheinung berichtet eine uns soeben zugegangene Korrespondenz folgendermaßen: „An der neuen von Lewkow nach Czekanow führenden Chaussee steht eine alte große Eiche. Bereits im Monat Juni ist von dem Lehrer in Lewkow bemerkt worden, daß einige der von Czekanow zur Schule kommende Kinder mehrere Male in größter Aufregung und Angst in der Schule erschienen, einige sogar ganz ausblieben. Vom Lehrer über den Grund ihrer Unruhe befragt, äußerten einige der Kinder übereinstimmend, daß sie bereits einige Male bei der betreffenden Eiche eine Erscheinung in Gestalt eines kleinen Kindes, welches weiß gekleidet war und einen grünen Kranz auf dem Haupte hatte, bemerkt und diese Erscheinung, die bei ihrem Näherkommen verschwand, sie in große Angst versetzt habe. Diese Aeußerung wurde von einigen Kindern mit vollster Bestimmtheit gethan, während andere Kinder, die mit ersteren den Weg zusammen passirten, von der Erscheinung nichts bemerk haben wollen. Das Gerüch von der Wundererscheinung hat sich in den nächstgelegenen Dörfern bald verbreitet, und wie verlautet, wollen jetzt auch bereits mehrere erwachsene Personen diese Erscheinung auf jener Stelle wahrgenommen haben. Die verhängnißvolle Eiche ist in Folge dessen bald darauf von unbekannten Händen mit Blumen und Guirlanden festlich geschmückt worden, welche Ausschmükkung bereits mehrmals erneut worden ist.“ Wir werden also wohl nächstens ähnliche Wallfahrten nach Lewkow unternehmen sehen wie weiland nach Marpingen.

Der Untergang des Dampfschiffes „General-Lieutenant Krösen.“

Amsterdam, 4. August.

Der niederländische Dampfer General-Lieutenant Krösen ist am Abend des 21. Juni in der Lapmong-Bai an der Südspitze Sumatras, am Eingang in die Sunda-Straße, verunglückt. Indischen Blättern, zumeist dem „Allgemeen Dagblad van Nedl. Indie“ entnehmen wir folgende Beschreibung: Nach dem Mittagessen hatte sich der größte Theil der Passagiere auf das Verdeck begeben. Vier Herren, worunter Major Boom, hatten sich in der Kajütte zum Kartenspiel niedergesetzt, als sie einen Stoß fühlten. Sie glaubten, die Schraube des Schiffes sei gebrochen, und begaben sich auf das Verdeck. Dort sahen sie, daß das Hinterschiff an Steuerbordseite sank. Kapitän Thieme sah sofort die Gefahr und ließ Frau Bosch mit ihren Kindern in das erste Boot am Hinterschiff bringen. Das Boot konnte aber nicht mehr herabgelassen werden, und durch einen zweiten, stärkeren Stoß sank das Hinterschiff ganz auf die Seite und das Wasser drang in die Kajüte. Der Schiffskapitän Verloop rief: „Das Schiff sinkt!“ Bald darauf sieht Major Boom an Backbordseite eine Schaluppe mit 6 Mann, worunter ein Europäer. Boom springt über Bord und sucht die Schaluppe zu erreichen. Diese aber will ihn nicht aufnehmen trotz seiner Bitten. Boom, der fortwährend durch seinen indischen Diener unterstützt wird, schwimmt wieder zum Schiff und erklettert es. Dann erfolgt ein dritter heftiger Stoß, welcher den großen eisernen Mast umstürzt, der im Fall 50 bis 60 Menschen tödtete und verwundete. Das ganze Hinterschiff sank nun mit Allen, die sich noch darauf befanden, in die Tiefe. Boom arbeitete sich durch Schwimmen wieder an die Oberfläche, griff mit der einen Hand eine treibende Thür und mit der andern ein Stück Holz.

Vom Schiff war nichts mehr zu sehen, aber Boom sah mehrere Schiffbrüchige auf aufgelöstem Holzwerk umhertreiben. Mit diesen blieb er etwa ½ Stunde zusammen, trieb aber mit vier Anderen bald weg. Diese vier Anderen sanken vor Mitternacht in die Tiefe. Nach einiger Zeit fühlte Boom einan Stoß gegen seine Brust und fand, daß er gegen ein treibendes Brett gestoßen sei. Er bemächtigte sich desselben zur Stütze seines Körpers. Gegen Morgen entdeckte er eine Klippe, auf die sich sechs Menschen gerettet hatten; da aber die Brandung sehr stark war, suchte Boom nicht die Klippe zu erreichen. Etwas weiter fand er eine zweite Klippe mit geringer Brandung und auf welcher sich eine Person befand; aber er konnte diese Klippe nicht erreichen. Den ganzen Tag, Donnerstag, sah Boom weiter keine Schiffbrüchigen mehr. Er trieb an einigen Inseln vorbei, hielt den Kopf naß, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, und zur Nahrung fand er einige vom Schiffe herrührende Lebensmittel.

Die erste Nacht war ruhig gewesen, die zweite aber wurde stürmisch, so daß Boom das Brett verlor. Der Strom brachte ihn in das Innere der Lampong-Bai und gegen Morgen hörte er das Geräusch der Brandung. Er sah sich dem Ufer zugetrieben und suchte alle Kräfte die ihm noch geblieben waren, zu sammeln, um die Brandung zu durchschwimmen, was ihm auch gelang, nachdem er zwei- oder dreimal zurückgeworfen worden war. Er blieb am Ufer erschöpft liegen, bis die Morgensonne ihn etwas erquickte. Darauf suchte er nach menschlichen Wohnungen und fand bald eine Fischerhütte, wo man ihm etwas Reis und Früchte bot. Dort blieb Boom noch einen Tag und ließ sich dann nach Telok-Betong bringen, von wo er mit einem anderen von der Regierung zur Hilfe ausgesandten Dampfer die Reise nach Batavia fortsetzte. Der indische Diener des Majors Boom hatte beim Sinken des Schiffes ebenfalls ein Stück Holz erfaßt und nachdem er eine Stunde umhergetrieben war, fand er das jüngste Kind der Frau Boom, welches auf dem Wasser trieb, nachdem die inländische Amme das Kind verlassen. Der Diener nahm das Kind zu sich, und als beide etwa sechs Stunden umhergetrieben waren, wurden sie durch ein mit Matrosen gefülltes Boot, in dem sich auch die Amme befand, aufgenommen. Das Boot erreichte glücklich das Land. Von den etwa 300 Köpfen der Bemannung und Passagiere des untergegangenen Dampfers sind 106 gerettet und die anderen wahrscheinlich alle verunglückt. Ob der Felsen, auf den der Dampfer aufstieß, unbekannt ist oder nicht, wird untersucht. Ein Dampfer ist ausgesandt, dessen Boote mit unter dem Wasser ausgespannten Ketten nach dem Felsen suchen sollen. Auch soll eine gerichtliche Untersuchung über den Fall stattfinden. (K. Z.)

Verschiedenes.

— Ein wohlhabender Bettler. Aus Harems wird berichtet: Vor einigen Wochen kam ein Bettler Namens G. Kugelgruber von Reith in das dortige Krankenhaus und bat um Aufnahme. Dieselbe wurde ihm gewährt, jedoch seinem Ersuchen, sein von Ungeziefer wimmelnnes Bündel bei sich im Bette zu behalten, konnte unter keiner Bedingung gewillfahrt werden, weshalb er die Anstalt verließ. Nach einigen Tagen stellte er sich jedoch wieder ein und gab sich auch mit der Verwahrung des Bündels zufrieden Die Heimathsgemeinde Reith wurde von der Anwesenheit des Bettlers im Spilale verständigt und hierdurch erfuhr auch die in diesem Dorfe lebende Schwester des Bettlers von der Existens ihres Bruders, den sie bereits für verschollen hielt. Sie erfuhr aber auch zugleich, daß von der Sparkasse Oberhollabrunn ein bedeutendes Capital an das Waisenamt Langenlois eingesendet wurde, welches einem gewissen G. Kugelgruber gehöre, der nun gänzlich verschollen sei. Die Schwester begab sich daher mit dem Ortsvorstande von Reith in das Spital zu ihrem Bruder, der aber jede Auskunft verweigerte, Erst den angestrengtesten Bemühungen des Spitalverwalters Herrn Nekam gelang es, von dem Bettler zu erfahren, daß er in seinem Bündel mehrere Sparkassenbücher besitze deren Einlagen mit der Verzinsung ein Vermögen von mehr als 4000 fl. repräsentiren.

— Der Schweizer Bonnenschwindel. Aus Genf wird über diesen Gegenstand folgendes geschrieben: Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß unser kleines Ländchen Jahr aus Jahr ein ein erhebliches Contingent von weiblichen Dienstpersonal, namentlich sogenannten Bonnen, man kann sagen, dem gesammten europäischen Auslande zur Verfügung stellt. Es ist demnach auch erklärlich, daß die Einrichtung der Placirungsinstitute hier in voller Blüthe steht aber leider, wie die Erfahrungen der letzten Zeit lehrten, auch mit Auswüchsen behaftet ist, vor denen nicht genug gewarnt werden kann. Zahlreiche obscure Persönlichkeiten haben sich hier dieses Erwerbszweiges bemächtigt, in den meisten Fällen nur in der Absicht um unter den Deckmantel eines redlichen Erwerbes Betrügereien auszuüben. Wiener und Pesther Stellenvermittlungsagenten, welche sich an diese Persönlichkeiten wandten und Reisekostenbeträge für nach Oesterreich-Ungarn aufgenommene Bonnen einsandten, sahen sich wiederholt um ihr Geld beschwindelt. Die Hereinbringung dieser Geldbeträge aber scheint selbst bei Einschreitung der Gerichte problematisch, weil der beabsichtigte Betrug nur schwer nachzuweisen ist, und die betreffenden Individuen meist vermögenslos sind.

— Eine Photographie des deutschen Kaisers. Aus Gastein wird uns das folgende artige Geschichtchen als verbürgt mitgetheilt: Das neunjährige Söhnchen des Rentier H. aus Ohlau erregte die Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers nicht allein dadurch, daß er ihm täglich auf der Morgenpromenade ein herzliches lautes: „Guten Morgen, Majestät!“ zurief, sondern ihm gleichzeitig immer ein Thürchen öffnete. Das veranlaßte den Kaiser, stets einige freundliche Worte mit dem Knaben zu wechseln, und als dieser ihm mittheilte, daß er alsbald Gastein verlassen werde, fragte ihn der Monarch: „Nun, mein Junge was soll ich dir denn zum Danke für deine Freudlichkeit geben? — „Majestät,“ antwortete der Knabe, „ich besitze leider nur eine mangelhafte Photographie von Ihnen, erweisen Sie mir die Gnade, mir eine andere gute zu schenken.“ Am nächsten Tag, als der Kaiser wieder auf der Promenade war, ließ er sich von den Knaben zu Mutter desselben führen, händigte ihr seine Photographie mit der Unterschrift seines Namens ein, reichte ihr die Hand und empfahl sich auf ein herzliches Widersehen.

Locales.

— **Charlottenburger Bürgermeisterwahl.** Mit Bezug auf die unter „Deutschland“ von uns gegebene Nachricht über die Wahl eines ersten Bürgermeisters zu Charlottenburg können wir noch folgende Mitheilungen machen: Wie wir hören, hat es Herr Oberbürgermeister Bollmann abgelehnt, sich nochmals dem Plenum der Stadtverordneten in Charlottenburg vorzustellen, während Herr Landrath Hoppe der Einladung gefolgt ist. Auch der dritte der Bewerber um die Stelle in Charlottenburg, Herr Fritsche, ist hier noch vielen wohlbekannt. Er ist der jüngere Bruder des jetzigen Direktors der Realschule zu Grüneberg, der hier mehrere Jahre als Lehrer am Gymnasium fungirt hat. Herr F. jun. hat hier etwa 2 Jahre als Referendarius gearbeitet, wurde dann als Kreisrichter und Gerichts-Commissarius in Gollub angestellt und trat von da aus in die städtische Verwaltung über.

— **Städtetag.** Der Vorstand des Preußischen Provinzial-Städtetages sollte, wie wir früher mitgetheilt haben, am vergangenen Sonnabend, den 5. August, hier zusammentreten, mehrere Mitglieder des Vorstandes waren jedoch verhindert, am 5. hier anwesend zu sein, es wurde deshalb die Zusammenkunft verschoben und wird nun Sonnabend, den 12., stattfinden.

— **Reinlichkeit in den Glacis.** Unsere Stadt besitzt in den Festungs-Glacis dicht an den Thoren einen zu jeder Erholung und zum kostenfreien Aufenthalt im Freien für alle Altersstufen so geeigneten Raum, daß andere Städte uns oft um diese schönen und erfreulichen Anlagen beneidet haben. Dank den Bemühungen des Verschönerungs-Vereins sind auch die Gänge und einzelnen Plätze der Glacis mit Bänken zum Ausruhen, wenn auch nicht reichlich — weil die beschränkten Mittel dies nicht erlauben — so doch im Ganzen ausreichend und dem Bedürfniß genügend, ausgestattet worden, aber einem großen Theile unserer Einwohner, und zwar gerade dem Theile, der die Glacis und ihre Sitzplätze am häufigsten aufsucht, scheint die Achtung vor der Natur zu fehlen, die sich am deutlichsten in der Bewahrung ihrer Reinheit kundgiebt. In allen Gängen welche durch die Festungsanlagen führen, besonders aber an den Stellen, an welchen Banken angebracht sind, wird das Auge verletzt durch eine Menge der dort zerstreut umherliegenden, durch Staub und Fußtritte schmutzig gewordenen Papierstücke. Es ist sehr natürlich, daß Dienstboten, welche die Kinder ihrer Herrschaften in die frische Luft führen, für diese und für sich selbst Eßwaaren mitnehmen, aber es ist nicht nothwendig, daß die Papierhüllen, in welche diese Nahrungsmittel zu Hause eingewickelt werden, an der Stelle des Verzehrens ohne Rücksicht auf die Sauberkeit des Platzes weggeworfen und diesem dadurch der Stempel der Unordnung und Unsauberkeit aufgedrückt werde. Hoffentlich wird bald einmal eine Reinigung der Gänge im Glacis veranlaßt werden, möge aber, wenn diese ausgeführt ist, auch die Reinlichkeit durch die Sorgfalt der geehrten Kinder-Mädchen und Frauen erhalten und dem übrigen Publikum nicht die Lust zu Promenaden durch die Glaciswege durch deren Unsauberkeit benommen werden.

— **Unglücksfall.** Ein Quartaner des hiesigen Gymnasiums, Löwenberg, hatte am 9. d. Mts. das Mißgeschick, durch einen unglücklichen Fall während der Turnübungen den Arm zu brechen. Er wurde in einer Droschke vom Turnplatz nach Hause geschafft.

— **Gefunden** ist eine Schreibtafel mit einem Crayon aus Faber'scher Fabrik. In der Tasche derselben befindet sich u. a. Dingen auch die Photographie einer älteren Dame, die mit einem Strickzeuge beschäftigt ist. Die Schreibtafel ist Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein übergeben.

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Cimbria“, Capitain Brandt, welches am 28. v. Mts. von hier und am 1. d. Mts. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen und 2 Stunden am 12. d. Mts. Mittags wohlbehalten in New-York angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 8. August.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1393,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 168,00 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,25 bz.

Die Stimmung für Getreide ist heute im Allgemeinen lustlos geblieben und die Preise haben wesentliche Aenderungen gegen gestern nicht erfahren.

Weizen loco kam nur wenig zum Verkauf und auch der Terminverkehr war, wenigstens während der ersten Hälfte der Börsenzeit, recht beschränkt. — Die Preise neigten zur Besserung.

Roggen zur Stelle, nur mäßig angetragen, hatte schwachen Umsatz und hielt sich der Terminhandel zu leidlich gut behaupteten Preisen innerhalb der engsten Grenzen. Gek. 2000 Ctr.

Hafer loco, reichlicher angetragen, verkaufte sich schwerfällig, trotz etwas ermäßigter Preise. Im Termingeschäft vermochten die abermals um ein Geringes herabgesetzten Forderungen ebenfalls keine bessere Kauflust heranzuziehen. Gek. 7000 Ctr.

Rüböl zeigte eine feste Preishaltung; gehandelt wurde aber nur wenig.

Spiritus hat sich bei geringem Verkehr so ziemlich im Werthe behauptet. Gek. 120000 Liter.

Weizen loco 180—228 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 137—174 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—193 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 189—225 Mk, Futterwaare 178—187 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,8 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 298,00—308,00 Mk bezahlt, Rübsen 295,00—305,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 33 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 47,5 Mk bez.

Danzig, den 8. August.

Weizen lolo wurde am heutigen Markte seitens der Inhaber zwar fest gehalten, doch war die Kauflust nur sehr sparsam vertreten, und hat man zu unverändert gestrigen Preisen wieder nur 180 Tonnen verkaufen können. Bezahlt ist für hellfarbig mit Auswuchs 127 pfd. 187 Mk, hellbunt nicht gesund 129 pfd. 199 Mk, fein hellbunt 130 pfd. 208 Mk, hochbunt 135 pfd. 210 Mk pro Tonne. Termine sehr still. Regulirungspreis 197 Mk. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loco unverändert, vorjähriger 129 pfd. ist mit 165 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 25 Tonnen. Regulirungspreis 156 Mk. — Erbsen, Futter-April-Mai 140 Mk Br. — Rübsen loco matt, ohne Umsatz. Regulirungspreis 288 Mk. — Raps loco ebenfalls matt, 286, 287, 288 Mk pro Tonne nach Qualität bezahlt. Regulirungspreis 288 Mk.

Breslau, den 8. August. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 Mk, gelber 16,10—18,10—19,30 Mk per 100 Kilo. — Roggen schles. 14—15,80—17,20, neuer 16—17,80 Mk, galiz. 13—14,50—15,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,50—14,50—15,50 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,00—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,00—12,00—13,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 26,50—27,25—29,00 Mk. — Winterrübsen 22,50—26,25—28,25 Mk. — Sommerrübsen — —

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—190 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 Mk
do. neuer per 1000 Kil. 158—160 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—165 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 275—280 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 7½—8½ Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 9. August 1876.

		8./8. 76.
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	266—60	266—25
Warschau 8 Tage	265—80	265—65
Poln. Pfandbr. 5%	76	76—20
Poln. Liquidationsbriefe	67	67—10
Westpreuss. do 4%	95—20	95—40
Westpreus. do. 4½%	102	102—10
Posener do. neue 4%	95—20	95—25
Oestr. Banknoten	165— 5	167—30
Disconto Command. Anth.	109—70	110—80
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	191	191
April-Mai.	202	202
Roggen:		
loco	148	150
August	148	147—50
Sept-Okt.	150	149—50
April-Mai	157	156
Rüböl.		
Septr-Oktb.	65—60	64—90
April-Mai	66—60	65—80
Spirtus:		
loco	47—80	47—50
Augustsept.	47—30	47
Sept-Okt.	48—10	47—80

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Berichtigung. Der Curs der **Oesterreichischen Banknoten** ist uns gestern, am 8. August, unrichtig übermittelt worden, es muß dort heißen 165,30, womit sie an der Börse bezahlt worden sind, nicht 167,30.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

8. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
10 Uhr A.	336,77	15,5	W1	zht
9. August.				
6 Uhr M.	336,75	13,4	SO1	ht.

Wasserstand den 9. August — Fuß 11 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das große barometrische Minimum, welches seit Mittwoch langsam im NW. vorbeigezogen ist, hat sich nach dem russischen Eismeere entfernt. Obwohl sich wieder ein fernes Minimum im NW. zeigt, das auf der östlichen Nordse südliche Winde und trübes Wetter verursacht, ist der Charakter der Witterung im Allgemeinen ruhig und die Winde größtentheils schwach, besonders im Innern Deutschlands, wo hoher Barometerstand mit heiterer aber kühler Witterung herrscht.

Hamburg, 7. August 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung des Kehrens der Schornsteine in den der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Grundstücken für das Jahr vom 1. Oktober 1876 bis eben dahin 1877 haben wir auf

Sonnabend, den 19. August cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Stadtsekretariate einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem wir Unternehmer unter dem Bemerken hierdurch einladen, daß die Lizitationsbedingungen während der Dienststunden in unserem Stadtsekretariate zur Einsicht ausliegen und vor dem Termin von dem Unternehmer vollzogen werden müssen.

Thorn, den 4. August 1876.

Der Magistrat.

Ein gelber Hund hat sich in Grünhoff eingefunden.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publicum, innerhalb, sowie außerhalb Thorns anzuzeigen, daß ich sämmtliche Reparaturen in Stuck-, Alabaster- u. Gipsfiguren, sowie Vergoldungen in Bilder- u. Spiegel-Rahmen u. s. w. übernehme und selbst zu soliden Preisen verfertige.

Hochachtungsvoll

Gustav Huth

Vergolder u. Stuckateur.

Kleine Gerberstraße 17, parterre

Beste engl. Schmiedekohle,

Centner 120 Pfennig,

Scheffel 90 „

offerirt die Eisen-Handlung von

Victor Wilk.

---

1. Kartoffelmehl pr. Pf. 25 Pf.

Carl Spiller.

Nur noch kurze Zeit!

Uebertragungen von Photographien auf Glas in lebenden Farben, nach dem Verfahren der pariser Stereoscopenbilder, werden vom Unterzeichneten in sauberster Ausführung, noch übernommen.

Musterbilder von Schüler und Schülerinnen liegen zur Ansicht in der Buchhandlg. des Hrn. W. Lambeck aus. Schüler werden in 14 Tagen ausgebildet u. bis zum 15. Aug. angenommen.

Marcel Berson,

Artiste-Heliominiateur.

Hempler's Hôtel,

wo auch alle Aufträge entgegengenommen werden.

Ausverkauf.

Wegen anderweitigen Unternehmens verkaufe ich mein sämmtliches

Schuhwaaren-Lager

unter dem Kostenpreise.

S. Behrendt,

38. Brückenstraße 38.

Ausverkauf. (auf dem Kopf gedruckt)

Himbeersaft,

Flasche mit 1¾ Pf. 1 Mk 30 ₰. Größere Mengen noch billiger.

Neustädtische Apotheke.

Speckflundern

empfiehlt

Oskar Neumann Neustadt 83.

Massenverkauf von Möbeln

Berlin, Wallstraße 88a, 1 Tr.

Die Restbestände werden zu den nachstehenden festen Preisen ausverkauft: 2 thürige Mahagoni-Kleiderspinde 12 Thlr., 6 feine Stühle 9½ Thlr., Wäsche- und Küchenspinde 9—12 Thlr., gut gearbeitete Sophas 12 Thlr., Sopha- und Ausziehtische 3½—9 Thlr., Bettstellen, Waschtoiletten und Kommoden 4—10 Thlr., Spiegel von 20 Sgr. bis 50 Thlr., elegante Garnituren in Plüsch, Rips und Seide bis 85 Thlr., dunkel gewordene Möbel halber Preis. Nußbaum und Mahagoni gleiche Preise.

Händlern höchster Rabatt. **Der Verwalter.**

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten Preisen frc. Waggon.

MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den Debit von

Geschäfts- und Contobüchern

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

Julius Rosenthal in Berlin

übernommen habe und diese sauberen Fabrikate in dauerhaften Einbänden zu den

billigsten Fabrikpreisen

bestens empfohlen halte.

Gleichzeitig bringe ich mein wohl assortirtes Lager von Schreib-, Zeichen-Malutensilien in empfehlende Erinnerung

Hochachtungsvoll

Walter Lambeck

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung.

Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges Mk 3. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife p. Stück Mk 1, mit Postversendung 20 ₰ mehr.

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.**

Mein

Epidermaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommersprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommersprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht oder benetzt, wird niemals von Sommersprossen oder Finnen belästigt werden. Auch gelbe Gesichtsflecken verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden. Der Preis einer 24löthigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von drei Flaschen auf 20 Sgr. à Flasche, von sechs Flaschen auf 15 Sgr. à Flasche und bei zwölf auf 12½ Sgr. à Flasche festgesetzt.

Specialarzt Loehr,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Berlin, Neuenburgerstraße 37, 1 Treppe.

Für Schlosser!

Beste **Beamish** Schmiedekohle offerirt billigst

Victor Wilk.

Regen-Mäntel

2⅚ Thlr.!

Kaiser-Paletots

3⅚ Thlr.!

Havelocks

4⅚ Thlr.!

von nur decartirten Stoffen.

Costumes

in Wolle, Barège und Percals wegen vorgerückter Saison

zu ermäßigten Preisen.

S. Klein,

204. Gr. Friedrichstraße im Triangel **204.**

Berlin.

NB. Bestellungen auf Damen-Confection jeder Art werden sorgfältig u. prompt ausgeführt.

Trunksucht beseitige ich sicher und zwar sofort mit auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Ekel wird. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzki,** Droguenhandlung in Grünberg in Schlesien.

Mein hierselbst am Markte belegenes

Grundstück,

in welchem seit länger als 36 Jahren ein lebhaftes

Materialwaarengeschäft

betrieben wird, bin ich geneigt Altersschwäche wegen aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gniewkowo im August 1876.

A. Heymann.

Neue Fettheringe

empfiehlt billigst

Adolph Plonski,

Brückenstraße.

Ein selbstständiges Gut

in Wstpr., ¼ M. von der Stadt, ½ M. vom Bahnhofe, dicht an der Chaussee, mit 900 Mrg. gutem Acker, 90 Mrg. 2 schn. Wiesen, etwas Laubholzschonung, Torflager; mit massiven unter Stein gedeckten Gebäuden und großem Wohnhause soll mit voller Ernte und Inventar bei fester Hypothek mit sehr geringer Anzahlung und Kaufpreis verkauft werden.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Agentur.

Die Agentur meiner Annoncen-Expedition für Thorn beabsichtige ich einer geeigneten Persönlichkeit zu übertragen und ersuche Reflektanten um gefällige Mittheilung.

Rudolf Mosse, Berlin SW.

Jerusalemerstraße Nr. 48.

Annoncen-Expedition für sämmtliche Zeitungen.

Lehrlingsgesuch

Ich suche unter günstigen Bedingungen einen Lehrling für mein Konditoreigeschäft.

A. L. Reid in Bromberg.

Ein junger Mann aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, mindestens Tertianer, findet in meiner

Kurzwaaren-, Glas-, Porzellan-, Tapeten-, Gewehr- rc. Handlung

eine Stelle als

Lehrling.

Theodor Thiel, Bromberg.

Wer eine Stelle sucht oder eine solche zu vergeben hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine **Wirthschaft Oeconomiegut** rc. zu pachten sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt Rath zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

G. L. Daube & Co.

Thorn, Brückenstraße 8.

Warnung.

Da mein Mann sich dem Trunke ergeben, warne ich Jeden denselben Etwas zu borgen, da ich für etwaige Schulden nicht aufkomme.

Auguste Jeuthe.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet wird von sofort zu miethen gesucht. Offerten erbittet **Walter Lambeck,** Brückenstr. 8.

In meinem Hause sind gr. und kl. Familienwohnungen zu vermiethen; eine Wohnung von sogleich.

Abraham. Br. Vorst.

Ein mbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung ist an 1—2 Herrn zu verm. Altst. Markt 289, 2 Tr.

Familienwohnungen von sofort oder 1. Oktober am Bahnhof Mocker zu vermiethen. **A. Bohnke.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Küche, Bodenkammer und Keller, zu vermiethen Breitestr. 457.

Eine gut möbl. Stube mit Kabinet (Part.), sofort zu vermiethen. Neustadt, Tuchmacherstr. 173.

Möbl. Zim. zu verm. Schülerstr. 405.

Familienwohnungen sind vom 1. Oktober zu verm. b. *Moritz Levit.*

Ein Keller als Lagerraum zu vermiethen Breitestr. 457.

Programm

des

zehnten Deutschen Protestantentages zu Heidelberg

vom 28. bis 31. August 1876.

Montag den 28. August.

Abends: Geselliges Zusammentreffen in den Räumen des Museums.

Dienstag den 29. August.

Morgens 8½ Uhr: Sitzung des engeren Ausschusses im Gartensaal des Museums.

11 Uhr: Erste Sitzung des weiteren Ausschusses im kleinen Saal des Museums.

Nachmittags 3 Uhr: Vorverhandlung im kleinen Saal des Museums über das Thema: „Gemeinderecht und Kirchensteuer.“ Referent: Landtagsabgeordneter **Kiefer,** Oberstaatsanwalt in Mannheim.

6 Uhr: Erster Festgottesdienst in der St. Peterskirche. Predigt: Seniorr Dr. theol. **Haase** aus Teschen in Böhmen.

8 Uhr: Begrüßung der Festgäste im großen Saal der Harmonie. Ansprachen der außerdeutschen Delegirten.

Mittwoch den 30. August.

Morgens 8 Uhr: Zweiter Festgottesdienst in der St. Peterskirche Predigt: Prof. Dr. theol. **Baumgarten** aus Rostock.

Von 10—2 Uhr: Erste Hauptverhandlung in der Providenzkirche. Thema: „Der Religionsunterricht in Schule und Haus.“ Referent: Herr Oberschulrath **Wendt,** Gymnasialdirector in Karlsruhe. Die Diskussion eröffnet Herr **Hoechstetter,** Professor am Lehrerseminar in Karlsruhe.

Nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftliches Mal im großen Saal des Museums. Danach: Concert auf dem Schloß.

Donnerstag den 31. August.

Morgens 8 Uhr: Zweite Sitzung des weiteren Ausschusses im kleinen Saal des Museums.

Von 10—2 Uhr: Zweite Hauptverhandlung in der Providenzkirche. Thema: „Die Sonntagsfeier.“ Referenten: Herr Dr. **Lammers,** Redacteur der Bremer Handels-Zeitung in Bremen und Lic. **Hossbach,** Prediger in Berlin.

Nachmittags 3½ Uhr. Ausflug nach Schlierbach.

Für die Zeit von Montag den 28. Abends bis Mittwoch den 30. August Mittags wird ein Anmeldungs-Bureau im Museum eingerichtet; daselbst sind die Festkarten, Programme u. s. w. in Empfang zu nehmen.

Bestellungen oder Anfragen wegen Gasthofs-Wohnungen oder Frei-Logis sind baldigst an Herrn Dr. **Vulpius,** Apotheker in Heidelberg zu richten (Plöckstr. 71). Sonstige Auskunft ist gern zu ertheilen bereit der Präsident des badischen Landes-Protestanten-Vereins, Herr Stadtpfarrer **Schellenberg** in Heidelberg.

Berlin, am 31. Juli 1876.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Protestanten-Vereins.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Die exanthematische Heilmethode.

Ein Lehrbuch über

Baunscheidt's Lebenswecker

für Laien und Aerzte

von

Dr. med. Hermann Schauenburg,

Königl. Stabsarzt und Kreisphysicus.

Zweite wesentlich verbesserte Auflage.

26 Bogen gr. 8°. Preis Mk 5

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**